

1

**Darauf warten wir:  
dass einer kommt und  
unsere Nacht zum Tage macht,  
unsere Ketten sprengt,  
unsere Gräber öffnet.  
Darauf hoffen wir:  
dass einer sagt  
wo es langgeht,  
wie es weitergehen soll.**

2



**Darauf bauen wir:  
dass einer hingeht und  
alles richtet,  
endlich mal klar Schiff macht,  
einen neuen Anfang setzt.  
Doch siehe da:  
ein Kind.  
Was ist dem schon zuzutrauen, sagen die einen.  
Warte erst, bis es groß wird, sagen die anderen.  
Da wächst mir ein Anfang heran, denke ich.  
Was will ich mehr?**

3

**Komm mir nicht  
mit Tannenbaum und Gabentisch  
mit Lichterglanz und Kinderaugen  
mit Wunschzettel und Festtagsschmaus  
All das täuscht doch nicht darüber hinweg  
dass dieses Leben keine Bescherung ist  
dass Kummer und Harm nicht schweigen  
dass den Menschen kein Wohlgefallen  
beschieden ist.**

4

**Ein Futtertrog als Geburtsort  
Dort stehe ich  
In dritter oder vierter Reihe ganz hinten  
und schaue auf dich, kleines Menschenkind  
hilflos mit dünner Haut  
allen Erwartungen preisgegeben  
Ganz der Vater  
raunen die Betrachter sich zu  
ganz sicher dass dieser Gutes im Schilde führt  
dass er weiß, warum du geboren wurdest  
und warum hier  
und nicht dort.**

5



**In dieser Nacht  
als du weder Schirm  
noch Wacht hattest  
bist du mir  
gleich geworden  
dem Ausgesetzten  
dem Angsterfüllten  
dem Alleingelassenen  
Stockdunkler konnte es  
um mich nicht werden  
nachtschwärzer nicht  
damit ich endlich  
dein Licht erkenne**

6



**Jetzt leuchtest du mir  
liebevoll heim  
wärmst mit deinem sanften Schein mich  
und vertreibst alle Schatten  
Lumen Christi, denke ich,  
Christus, das Licht  
Illuminatio, hoffe ich  
erleuchtete Einheit  
mit Gott  
mit Christus  
mit allen Menschen guten Willens**

7

**Vielleicht ist  
genau das das Besondere  
an diesem „Christkind“,  
das in dieser stillen, heiligen Nacht  
geboren wird:  
Es schaut nicht mal eben kurz rein,  
lächelt uns an und verschwindet  
dann schnell,  
es geht vielmehr ganz und gar  
auf dieses menschliche Leben ein  
und geht den Weg,  
den alle Menschen gehen müssen,  
mit.**

8

**Ein bedeutsamer theologischer Satz  
des Mittelalters fragt: „Cur deus homo?  
Warum ist Gott Mensch geworden?“  
Und die Antwort lautet:  
Er wollte „Mitliebende“ haben.  
Die Mitte der Nacht wird hell wie der Tag.  
Plötzlich stehen uns all unsere  
Wünsche und Hoffnungen,  
unsere Sehnsüchte und Pläne klar vor Augen.  
Endlich ist ein Begleiter gefunden.  
Endlich haben alle Wege Sinn.**